Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 30

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXX. Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 23. Oktober 1924

Wochenspruch: Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen wenig viel.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 17. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. G. Boßhard, Umbau Trittligasse 30, Z. 1; 2. Gebr. Niedermann, Dachstockumbau Talacker 40, Z. 1; 3. G. Wellauer-Isler, Autoremise Leonhardstraße 8, Z. 1; 4. Dr. Amslers Erben, Umbau Mutschellenstraße 197, Z. 2; 5. A. Dewald, Umbau Seestraße 561, Z. 2; 6. Rieter-Bodmers Erben, Schuppen See-/Brunaustraße, Z. 2; 7. F. Henzel, Aufbau Birmensdorferstraße 420, Z. 3; 8. Kirchgemeinde Wiedikon, teilweise Einfriedung Aemtlerstraße 25, Z. 3; 9. W. Rebsamen, Vergrößerung Autoremise Gartenhofstraße 10, Z. 4; 10. Fr. Steinfels A.-G., Verlängerung Fabrikgebäude Hard-/Heinrichstraße 255, Z. 5; 11. E. Dübendorfer, Autoremise alte Beckenhofstraße 21, Z. 6; 12. P. Harder-Fritschi, Wohnhaus und Einfriedung Nordstraße 151, Z. 6; 13. G. Siegrist, Einfamilienhaus, Autoremise und Einfriedung Blümlisalpstraße 61, Z. 6; 14. O. Steiger-Burkhardt, Umbau Wasserwerkstraße 13, Z. 6; 15. Baugenossenschaft Hofackerstraße, Einfriedung Hofackerstraße 23—29/Ulrichstraße 14—24, Z. 7; 16. E. Brauchbar-Fritsch, Autoremisenanbau Freudenbergstr. 93, Z. 7; 17. E. Brunner, Verandaverbreiterung und Einfriedung Krähbühlstraße 22, Z. 7; 18. H. Langmack, Einfamilienhaus mit Einfriedung Eierbrechtstraße 32, Z. 7; 19. H. Rohr, Umbau Forchstraße 203, Z. 7; 20. J. Vannini, Autoremise Gemeindestraße 35, Z. 7; 21. K. Sigg, Autoremise und Veranda Mühlebachstraße Nr. 32, Z. 8.

Für eine Abteilung der Augenklinik und die stationäre Abteilung der medizinischen Poliklinik in Zürich verlangt der Regierungsrat vom Kantonsrat einen Nachtragskredit von 74,000 Fr. für Instandstellung und Möblierung des Hauses Pestalozzistraße 10 in Zürich. Mit großen finanziellen Opfern wurde es s. Z. für Spitalzwecke eingerichtet, und nach Bezug der neuen dermatologischen Klinik entschloß man sich laut dem Begleitberichte des Regierungsrates, es solchen zu erhalten. Längst schon sei auf die absolut unzulänglichen Raumverhältnisse in der Augenklinik hingewiesen und deren bauliche Erweiterung nachgesucht worden, welch letztere sich aber als unmöglich herausgestellt habe. Namentlich fehle ein septischer Operationssaal, und wegen Mangel an kleinen Einzelzimmern sei die Separatierung infektiöser Kranker unmöglich. Die zurzeit einzige Lösung und mit verhältnismäßig kleinen Opfern verbunden sei nun die Einrichtung einer Abteilung der Augenklinik im Hause an der Pestalozzistraße, dessen Erdgeschoß, I. und II. Stock der Augenklinik, das Souterrain und III. Stock der medizinischen Poliklinik zugeteilt werden sollen. Die Augenklinik erhält durch diese Zuteilung 36 neue Betten, während die medizinische Poliklinik deren 14 belegt.

Erstellung eines kantonalen chemischen Laboratoriums in Zürich. Dem Kantonsrat wird vom Regierungsrat ein Antrag über den Ankauf und Umbau der Liegenschaft Fehrenstraße 15 in Zürich 7 für ein kantonales chemisches Laboratorium gestellt.

Bauliches aus Zürich. Durch die Hochbauunternehmung Gebrüder Lotti in Zürich wurden am Stampfenbachplatz umfangreiche Neubauten erstellt, die Wohnungs- und Geschäftszwecken dienen und durch eine einfache aber stilvolle Gestaltung bemerkenswert sind. Im Parterre des einen Gebäudes befindet sich eine Bar vornehmen Stils, deren künstlerische Ausstattung nach den Entwürfen von Architekt H. Hefner ausgeführt wurde. Die Einrichtungsgegenstände und die Dekorationen stammen aus dem kunstgewerblichen Atelier von A. Knoff in Zürich. Der Leiter der Cécil-Bar in Luzern, Herr Rob. Huggenberger, wird die neuen Lokalitäten übernehmen.

Das Großrestaurant „Metropol" in Zürich ist wieder eröffnet worden, nachdem dessen sämtliche Räume in den letzten zwei Monaten einer gründlichen Renovation unterzogen worden waren. Mit einem zwölfjährigen Pachtvertrag übernahm vom 1. Oktober an Herr Alfons Töndury, bisher Leiter des Café Astoria, das Metropol, zu dem bekanntlich auch der Saisonbetrieb des Bauschänzli gehört; vor ihm führten u. a. Papa Krug und Restaurateur Dürr das Regiment im Parterre des Metropol, mit dem seinerzeit Architekt Heinrich Ernst den ersten, nur Geschäftszwecken dienenden Großbau Zürichs schuf.

Was der Zürcher Architekt Otto Honegger durch die Renovation erreichte, darf sich wohl sehen lassen; die vier großen Parterreräume sind blitzblank aus dem gründlichen Auffrischungswerk hervorgegangen, zum Teil in ganz neuer Gestalt, besonders das alte Bierlokal an der Fraumünsterstraße, das nunmehr „Fraumünsterkeller" heißt und das kaum wieder zu erkennen ist. Schöne farbige Gewölbe in pompeianischem Rot, das in Orange übergeht, bilden die Decke, Beleuchtungskörper, Mobiliar und Pfeiler- und Wandbekleidung sind auf eine künstlerisch-einheitliche Linie gestellt; beachtenswert sind vor allem die auf Gemütlichkeit abgestimmten Deckenlaternen mit sämtlichen Zürcher Zunftwappen. Der prächtige große Speisesaal hat die Lasten seiner Jahre verloren; der altgoldene ornamentale Schmuck und die sieben guten Gemälde Soldenhoffs, Reiseszenen durch die Jahrhunderte darstellend, sind durch Schwamm und Soda vom jahrzehntedicken Rauch befreit worden, ebenso die vielen Glasgemälde in den drei mächtigen Kuppeln. All die verkehrshindernden und überdies unschönen Nischeneinbauten sind verschwunden; jetzt ist der Mittelbau wirklich ein Speisesaal, der sich auch für Vereinsanlässe vortrefflich eignen würde. Der in maurischem Stil gehaltene Billardsaal gegen die Limmat und das Wiener Café im vornehmen, hellen Rokokosaal konnten schon einige Zeit vor dem Gesamtabschluß der Renovierung wieder in Betrieb genommen werden. Die neuen Küchenräume liegen nunmehr auf gleicher Höhe wie der Speisesaal, auch hier wurde etwas Modernes und Praktisches geschaffen, wie es ein Geschäft von diesem Umfang besitzen muß. Die Umbauten veranlaßte die Inhaberin des Metropols, die Baugesellschaft Union; die Malermeister Haberer, Schwander und De Grada, Gipsermeister Grob und Schreinermeister Hartung und die Firmen Turgi A.-G., Forster & Co., Meyer-Müller & Co., Ebert & Thoma und Keller-Trüb zog Architekt Honegger als Mitarbeiter zu. („N. Z. Z.")

Die Renovation der Stadtkirche in Winterthur, die in den Jahren 1922 bis 1924 durchgeführt worden ist, erforderte eine Summe von rund 900,000 Fr. Der Voranschlag lautete auf 725,000 Fr. Die Mehrkosten in der Höhe von 175,803 Fr. wurden durch verschiedene unvorhergesehene bauliche Schwierigkeiten verursacht. Rund 68,000 Fr. der Mehrkosten sind durch freiwillige Beiträge gedeckt, die für die Ausschmückung des Innern, für die Orgel und für die Anschaffung neuer Chorfenster geleistet wurden. Sodann ist an die Kosten der Renovation eine Notstandsunterstützung des Bundes im Betrag von 30,000 Fr. ausbezahlt worden. Noch nicht bekannt ist zurzeit die Höhe des eigentlichen Staatsbeitrages. Über die Deckung der verbleibenden Kirchenbau-Schuld, die 500,000 Fr. nicht übersteigen dürfte, soll einer nächsten Kirchgemeindeversammlung ein Amortisationsplan vorgelegt werden.

Die Wasserversorgung der Stadt Bern. Die Direktion des Gaswerkes und der Wasserversorgung der Stadt Bern hat an die Direktion der Industriellen Betriebe einen Bericht gerichtet über den derzeitigen Stand und den bevorstehenden Ausbau der Wasserversorgung und dessen Rückwirkung auf das finanzielle Ergebnis. Sie kommt darin zum Schluß, daß die Erweiterung der Wasserversorgung durch Zuleitung neuen Wassers dringlich ist. Es handelt sich dabei auch dann um große Wassermengen, wenn das Wasser aus den ältern Quellgebieten verbessert und weiter verwendet wird. Für die Deckung des künftigen Wasserbedarfs kommt in erster Linie der Ausbau der Emmental-Wasserversorgung auf die volle Leistung der bestehenden Hauptleitung Emmenmatt-Mannenberg in Frage. Die Kosten betragen Fr. 800,000. Es stehen alsdann im Minimum zur Verfügung aus dem Emmental 36,000 m³ im Tag, aus den alten Quellengebieten, sofern sie saniert werden, 10,800 m³.

Da hiermit für den künftigen Bedarf noch nicht vorgesorgt wird, soll ungesäumt eine weitere, möglichst ausbaufähige Wassergewinnungsstelle erschlossen werden. Nach den bisherigen, heute noch nicht abgeschlossenen Vorarbeiten kommt hierfür eine Pumpanlage im Aaretal, in der Nähe von Uttigen, in Betracht, deren Erstellungskosten im ersten Ausbau auf 6,2 Mill. Fr. zu veranschlagen sind.

Die im Laufe der nächsten 2—3 Jahre nötigen Aufwendungen für die Neuanlagen betragen 7 bis 8,2 Millionen Franken. Das Anlagekapital der Wasserversorgung (rund 10,5 Millionen) ist aber erst auf rund 7,6 Millionen abgeschrieben und bedarf deshalb für lange Jahre einer verstärkten Amortisation; diese ist möglich, wenn der Zinsfuß für das der Gemeinde schuldige Kapital wieder auf die früher verrechneten 4½ % zurückgesetzt wird. Auch so wird angesichts der höhern Betriebskosten der Neuanlage der Reingewinn für die Stadtkasse wesentlich zurückgehen und wenigstens vorübergehend ganz verschwinden.

Turnhalleneubau und Schulhaus-Renovation in Langnau (Bern). Das wichtigste Traktandum der Gemeindeversammlung betraf die Errichtung einer neuen Turnhalle beim Dorfschulhaus. Der Gemeinderat verlangte und erhielt einen Kredit von 30,000 Fr. zur Erwerbung eines Bauplatzes von 54 Aren östlich des Schulhauses und einen solchen von 200,000 Fr. zur Erstellung einer Turnhalle und für Umgebungsarbeiten. Das von Herrn Ernst Mühlemann, Architekt B. S. A. in Langnau, ausgearbeitete Projekt sieht einen Bau von 25 m Länge und 12 m Breite vor. — Für die Errichtung eines Sammlungs- und eines Geographiezimmers im Sekundarschulhaus, sowie für Renovationsarbeiten im Lehrerzimmer wurde ein Kredit von 16,600 Franken bewilligt.

Renovation der Kapelle zu St. Jakob in Ennetmoos (Nidwalden). Die Gemeindeversammlung genehmigte den vorgelegten Plan für die Erweiterung der Kapelle zu St. Jakob. Die alte Kapelle, die neben den Kapellen zu St. Joder in Altzellen und St. Jost in Ennetbürgen, das älteste Gotteshaus in Nidwalden ist, und daher möglichste Schonung verdient, wird durch ein Querschiff und eine Empore erweitert und ihr ein neuer Turm natürlich im Baustil des alten Gotteshauses, angefügt. Nach dem Urteil der Fachleute soll es ein heimeliges, bodenständiges Kirchlein werden.

Schulhausneubau in Hägendorf (Solothurn). In Hägendorf fand eine Gemeindeversammlung statt zur Entscheidung der Frage eines Schulhausneubaues. Nach einem Hauptreferat von Ammann Glutz und Erläuterungen der Pläne und Kostenberechnung durch Architekt Studer in Solothurn, dem Pläne und Bauleitung übertragen worden sind, beschloß die Versammlung einstimmig, den Bau eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlage von 270,000 Fr. auszuführen und bewilligte einen vorläufigen Baukredit von 190,000 Fr. Das neue Schulhaus wird sieben Schulzimmer, einen Zeichnungssaal, die Haushaltungsschule und die Turnhalle aufnehmen. Es besteht die Absicht, die Arbeit so zu fördern, daß das Schulhaus im Früjahr 1926 bezogen werden kann.

Errichtung eines Vortragssaales für das Gewerbemuseum in Basel. Die Platznot der Gewerbeschule, die man erst durch einen Werkstattbau zu beseitigen suchte, soll nun durch einen im Hofe zu errichtenden Anbau einigermaßen behoben werden. Dieser Anbau wird vor allem einen Vortragssaal enthalten, der 220 Sitzplätze faßt und in den künftig die Vorträge, Projektionen und Filmdarstellungen verlegt werden, die im Anschluß an die Ausstellungen des Gewerbemuseums wie auch im Rahmen der Kurse der Gewerbeschule abgehalten werden. Außerdem hätte dieser Vortragssaal der Allgemeinheit zu dienen, da das Bernoullianum immer außerordentlich stark besetzt ist. Ein direkter Eingang würde hiefür erstellt werden. Neben dem Vortragssaal wird der neue Flügel fünf Lehrerzimmer, sowie zwei Räume für Schulzwecke enthalten. Diese im Erdgeschoß gelegen, würden der Fachklasse für Graphik und den Lithographen als Werkstätte zugewiesen. Die freiwerdenden Lehrerzimmer im Hauptbau aber ermöglichen die Unterbringung der Klasse für dekoratives Zeichnen und für Stickerei.

Das Projekt ist schon in dem generellen Ausbauplane Direktor Kienzles vom Jahre 1913 vorgesehen. Nachdem die erste Rate zu dessen Verwirklichung im Budget von 1924 gestrichen wurde, ist die Sache durch ein Postulat Baumgartner, das der Große Rat der Regierung überwies, wieder aufgenommen worden. Die Regierung empfiehlt dem Großen Rate die Genehmigung des Baus und eines Kredites von 170,000 Franken auf Rechnung der Jahre 1925 und 1926.

Für die Außenrenovation der Kathedrale in St. Gallen, die nach einem fachmännischen Gutachten auf 600,000 bis 700,000 Fr. zu stehen kommen soll, sind gegenwärtig an Fondsgeldern 190,000 Fr. vorhanden. Man erwartet, daß die Kosten der Renovation auf annähernd eine Million Franken zu stehen kommen wird.

Kirchenneubau in St. Gallen. Mit dem Bau der Kirche für die Christliche Wissenschaft ist an der Böcklinstraße begonnen worden.

Kantonale Baukredite in Baselstadt. Für den Bau eines Wasserturmes auf dem Bruderholz, die Erstellung einer Zufahrtsstraße und die Erweiterung der Pumpenanlage im Reservoir Bruderholz wurde der erforderliche Kredit von 650,000 Fr. gewährt.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) In der letzten Zeit hat das Hochbaugewerbe wieder mehr Beschäftigung; wenn auch keine größeren Neubauten ausgeführt werden, so sind doch Erweiterungs- und innere Umbauten in Ausführung. Zu der architektonisch hübschen Umgestaltung und Erweiterung der Bäckerei Bärlocher an der Kirchstraße gesellt sich am Rathausplatz die schöne Lösung für den Umbau des Freihofes. Die ursprüngliche Barockfassade wurde vor etwa 30 Jahren mit Verblendsteinen „verschönert", um den Stil der Münchner Bierpaläste nachzuahmen, natürlich mit den entsprechenden schnörkelhaften Formen der behauenen Sandsteine. Der neue Besitzer ließ durch Herrn Architekt J. Stärkle dem gut gelegenen Bau eine gründliche innere und äußere Instandstellung zu teil. Man griff auf die ursprünglichen Bauformen zurück, ließ die Backsteinwand verschwinden und gewann damit eine ausgezeichnete Lösung: das stilreine Barocken-Pfarrhaus und der umgebaute Freihof umsäumen harmonisch den Pfarrhausplatz.

Vor etwa 12 Jahren wurde auf halber Höhe der sanft ansteigenden Heidenerstraße, mit prächtiger Aussicht auf den Bodensee, das neue katholische Töchterinstitut Stella Maris eröffnet. Das alte Institutsgebäude an der Mariaberg-Bäumlistorkelstraße war im Laufe der Jahrzehnte mehrmals erweitert worden und machte durch verschiedene Auf- und Anbauten nach außen keinen guten Eindruck. Im Innern waren einige Wohnungen; im übrigen blieben die großen ehemaligen Schulräume unbenützt. Herr B. Stoffel, der neue Besitzer dieser großen Liegenschaft, ließ mehrere Verbindungsbauten und später hinzugekommene Anbauten abbrechen, den wild aufgewachsenen Garten säubern und ist daran, das Hauptgebäude außen in gefällige Form zu bringen. Inwendig wird ein gründlicher Umbau für Wohnzwecke vorgenommen. — Die Stickerei Feldmühle, Abteilung Kunstseide, hat mit verschiedenen Bauarbeiten im Fabrikgebäude begonnen. Das Pumpenhaus an der Thurgauerstraße soll demnächst in Angriff genommen werden. Die Seeleitung für die Wasserentnahme ist vergeben an die Firma Guggenbühl & Müller in Zürich. Die Druckleitung zur Feldmühle und die Abwasserleitung zum See, beide aus Gußrohr, kommen noch diesen Herbst durch die Firmen P. Bagattini, Baumeister, und Installationswerke A.-G., beide in Rorschach, zur Verlegung. Die ersten Röhren sind schon eingetroffen. Wie man sich erinnert, erhob die Stadt

St. Gallen seinerzeit wegen ihres benachbarten Seewasserwerkes Einsprache gegen die Abwasserleitung von der neuen Industrie. Ein Prozeß ist beim Kantonsgericht anhängig. Inzwischen sind Vergleichsverhandlungen geführt worden, die so weit gediehen sind, daß eine gütliche Verständigung demnächst zu erwarten ist.

Zweifelsohne wird die Inbetriebsetzung der Kunstseidenfabrik bald dem Wohnungsbau rufen. Schon vor dem Krieg hatte Rorschach einigen Mangel an gut gelegenen Drei- und Vierzimmerwohnungen für den Mittelstand. Dieses Bedürfnis wird sich bald wieder geltend machen. Die verhältnismäßig niedrigen Wohnungszinse haben bisanhin die Erstellung von Miethäusern verunmöglicht. Tatsächlich wohnt man billiger in einem Miet- als in einem eigenen Hause. Aus diesem Grunde wurden seit Jahren wenig Wohnhäuser gebaut. Durch neue Verdienstgelegenheit kann sich das Bild rasch ändern. Bedauerlich wäre, wenn alte Wohnungen, die zufolge Überangebot leer blieben, wegen eintretender Wohnungsknappheit wieder bezogen würden. Im allgemeinen macht man die Beobachtung, daß durch den Wegzug der südländischen Fabrikbevölkerung die Wohndichte abnahm und die einheimische Bevölkerung, auch im Arbeiterstand, auf eine gesunde, genügend große Wohnung immer mehr Wert legt.

Die Verwendung des Nutzholzes je nach Stärke und Qualität.

(Korrespondenz.)

1. **Die Fichte.** Die Fichte kann in jedem Alter zu Nutzholz Verwendung finden. Die Landwirtschaft braucht Bohnenstecken, Baumstangen und Haglatten, das Bauhandwerk Gerüststangen aus Fichtenholz. Kleine Sortimente verwendet auch der Wagner zur Herstellung von Deichseln und Leitern.

Von 10 cm Mittelstärke an geht das Rottannenholz als Papierholz, woraus Holzschliff auf mechanischem Wege oder Zellulose beim chemischen Verfahren gewonnen wird. 10—12 cm starke Rottannen werden zu Telegraphen- oder Leitungsstangen verwendet. Gleichstarkes astreines Holz verarbeitet man zu Holzwolle (Wollin), die als Verpackungs- und Polstermaterial Absatz findet. Stämme von 13—25 cm Stärke kauft zu vorteilhaften Preisen der Baumeister. Geringe, astige und schnellwüchsige Rottannen geben gewöhnlich Balken, Verpackungsmaterial (Kisten) und Blindböden. Schöne Stämme mit gleichmäßiger Faser liefern ausgezeichnetes Sag-, Schreiner-, Tischler- und Schindelholz. Vollständig astreines, harzarmes Gebirgsfichtenholz von regelmäßiger, feiner Jahrringbildung wird zur Herstellung der Resonanzböden der Saiteninstrumente und Klaviere gebraucht.

Die Handelsgebräuche*) der S. B. B. besagen: Rottannenholz darf am dünnen Ende nicht unter 26 cm haben, muß schlicht, nicht wild, möglichst astfrei und nicht allzu grobjährig sein und die vorgeschriebene Länge (5,6—7,6 m) besitzen.

2. **Die Tanne.** Die Fichte ist in den meisten Fällen durch die Tanne ersetzbar. Für feinere Sortimente, wie etwa Resonanzholz, dünne Brettchen, feine Holzwolle, Furniere, ist die Weißtanne wegen ihrer schwereren Bearbeitungsfähigkeit weniger geeignet.

Das dauerhafte Tannenholz liefert solide Fußbodenbeläge auf feuchtem Untergrund (Stallböden). Zu Zimmerböden eignet sich besser Rottannenholz, das weniger rauh ist und nicht so leicht abschiefert wie das von der Ringschäligkeit gerne behaftete Tannenholz.

Die Usancen der S. B. B. besagen: Für die Weißtanne gilt dasselbe wie für die Lärchen und Föhren mit dem Unterschiede, daß die Weißtannen am dünnen Ende eine Dicke von mindestens 32 cm aufweisen müssen.

3. **Die Föhre.** Geringes Föhrenrugelholz von 10 bis 13 cm Stärke kann an Holzschliff- und Holzstoff-Fabriken abgesetzt werden. Rollen von 14 cm aufwärts dienen zur Herstellung von Dachschindeln und Rebpfählen.

Zu Eisenbahnschwellen eignet sich auch grobjähriges, astiges, krummes aber gesundes Holz in Längen von 2,4 bis 2,7 m und Mindeststärken von 21 cm am rindenfreien Zopfe.

Das dauerhafte Föhrenholz eignet sich gut zu Fenstereinfassungen, Bohlen, Balken und Bodenlatten. Dank ihrer Elastizität liefert die Föhre gutes Schiffsmastholz.

Die Usancen der S. B. B. lauten: Die Föhren und Lärchenblöcker müssen gerade gewachsen, auf die vorgeschriebenen Längen (3,3—6,2 m) annähernd gleich sein, mindestens aber 26 cm Dicke haben; dürfen nicht stockrot sein und auch keine losen Äste und Risse zeigen.

4. **Die Lärche.** Das Lärchenholz dient ähnlichen Zwecken wie das der Föhre. Es ist noch dauerhafter als dieses und vertritt oft die Stelle der Eiche bei Erd-, Wasser- und Brückenbauten. Als Schwellen-, Fenster-, Tür- und Möbelholz ist es begehrt und wird auch verwendet beim innern und äußern Ausbau von Wohnungen. Viele unserer Alphütten sind fast ausschließlich aus Lärchenholz erbaut.

Schwächere Stämme geben Zaunsäulen, Rebstecken, Faßdauben, Stallbodenbeläge, Material zu Prügelwegen und kleinern Brücken, Schindelholz (Gebirge).

5. **Die Weymuthskiefer.** Das Holz der Weymuthsföhre findet Verwendung in der Papierholzfabrik zu Holzwolle und Zündholzherstellung. Es ist leicht, schwindet wenig und ist daher besonders für Kisten, Packfässer, Särge, Blind- und Modellholz und ähnliche Zwecke geeignet. Es ist aber brüchig und infolgedessen als Bauholz nicht zu gebrauchen.

6. **Die Douglastanne.** Das Holz der Douglasie hat ähnliche Eigenschaften wie unser Lärchenholz. Es kommt in großen Mengen aus Amerika nach Europa, wo es im Schiffsbau, Waggonbau und zu Fußböden viel verwendet wird.

7. **Die Arve.** Das weiche Arvenholz ist ein gesuchtes Werkholz für Spielwaren, den Schnitzer und Tischler. Infolge seiner schönen gelbbraunen Farbe, seiner eingewachsenen rotbraunen Äste, die sehr malerisch wirken, zu Täfelungen gesucht. Auch findet es Verwendung zu Milchgefäßen.

8. **Die Buche.** Die Buche liefert nur in beschränktem Maße Nutzholz. Rundholz unter 20 cm gebraucht etwa der Wagner zu Werkholz (Felgen). Auf Schwellen, die imprägniert werden, gehen Ausschnitte von 24 cm Mittelstärke an; sie dürfen keinen falschen Kern haben.

Über 28 cm starkes, glattes, gesundes astfreies Buchenholz wird zu Sägbrettern aufgearbeitet, die zu Fußböden, Treppenstufen und Parketts Verwendung finden und dem Eichenholz Konkurrenz machen. Buchenholz dient auch zur Herstellung von Möbeln, da es sich mittelst Wasserdampf imprägniert leicht biegen läßt. Buchenklötze liefern auch Werkholz für Maschinen, Werkzeuge usw.

*) Bedingungen zu den von der Kreisdirektion IV der Schweiz. Bundesbahnen ausgeschriebenen Holzlieferung pro 1923 an die Werkstätte Chur.